

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 59 (1984)

Heft: 4

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

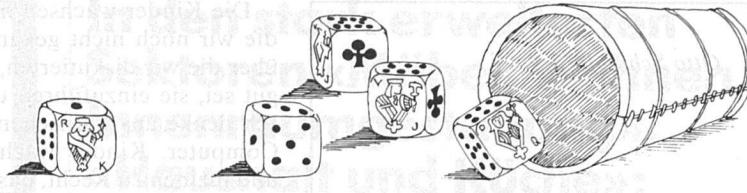
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



Ostergeschenke

Die Sinnentleerung unserer überlieferten Feste wird besonders deutlich, wenn wir ihrer ursprünglichen Bedeutung nachgehen und diese dann mit dem vergleichen, was heute daraus geworden ist. Das gilt für das Osterfest nicht weniger als für Weihnachten. Ostern ist das ältere von beiden Festen und auch heute noch das höchste im christlichen Kulturreis.

Die Sinnentleerung der Geschenke wird uns klar, wenn wir gleichzeitig an die tiefe Symbolkraft denken, die einst mit ihnen verbunden gewesen ist. Bereits im alten China war es um 700 vor Christus Brauch, sich im Frühling bemalte Eier zu schenken. Auch die alten Ägypter, die Perser und Griechen der antiken Zeit schenkten sich an ihren Frühlingsfesten bunte Eier. Alle meinten damit das gleiche: die Übertragung der symbolischen Fruchtbarkeit des Eies auf das Leben des Menschen. Ihre Sehnsucht suchte die Zauberkraft der ewig wiederkehrenden Verjüngung, wie sie sich im Frühlingsaufbruch der Natur Jahr um Jahr wunderbar erwies.

Es wird berichtet, dass die Kreuzfahrer im Mittelalter die Kunst des Eierfärbens und den Brauch, sie als Geschenk zu Ostern darzubringen, nach Europa gebracht haben. Andererseits ist unstreitig, dass auch unsere Vorfahren in germanischer Zeit schon um die Symbolkraft des Eies gewusst haben.

Das Schenken bemalter Eier wurde an den Höfen der französischen Könige und der russischen Zaren zu einer wahren Kunst entwickelt. Goldene Eier, mit Edelsteinen besetzt, erhielt beispielsweise die Pompadour, Ludwigs XV. Geliebte. Der Hofjuwelier des letzten Zaren fertigte fünfzig goldene Ostereier für die Zarenfamilie an, die alle mit kostbaren Edelsteinen besetzt waren. Hier können wir Übersteigerungen eines ursprünglichen sinnvollen Brauches beobachten.

Das Ostereieressen bedeutete nach uraltem Mythos die Aufnahme von Lebenskeimen, das Überströmen heilender Kräfte der Natur in den Leib des Menschen. So und nicht anders sind auch die Sitten zu deuten, Eier auf den Feldern einzugraben, um die Fruchtbarkeit der Äcker zu erhöhen. Wer das bei seiner Familie oder gar bei Nachbarn tat, schenkte ihnen unmittelbare Lebenskraft.

Wer seinen Lieben am Ostersonntag in der Frühe aus frischen Quellen das

Osterwasser brachte, bewies ihnen damit seine Liebe, seine Sorge um ihre Gesundheit. Dem Quellwasser am Ostermorgen wurde heilende Kraft zugeschrieben.

Wie arm sind die Menschen der Gegenwart geworden, die sich zu Ostern die üblichen Routinegeschenke wie zu jeder anderen Zeit reichen. Wie reich aber sind, an ihnen gemessen, die Familien, in denen der alte Brauch des Oster eiensuchens noch gepflegt wird und die Freude am Schenken nicht zur Schablonne entartet.



Jubelnde Kinder am Ostermorgen, die noch ausziehen, auf des Osterhasen Spuren zu wandeln und sich von Herzen über buntbemalte Eier in Nestern und anderen Verstecken zu freuen vermögen, bewahren etwas von der Urkraft in sich und für uns alle: Ostern, das Fest der Auferstehung des Lichts in unserer dunklen Welt.

Hans Bahrs

Goldene Eier werden politisch

Sicher mit Absicht und nicht ohne eine gewisse Berechtigung wird immer wieder betont, dass man die Hühner, die goldene Eier legen, nicht rupfen, auf keinen Fall abmurksen soll. Aber mir geht es jetzt nicht um eine Hühnerhofgeschichte.

Im Jahre 1983, wie übrigens in den Jahren zuvor, waren zumindest die schweizerischen Grossbanken überaus fruchtbar und legten goldene Eier in Hülle und Fülle. Spitzenreiter ist die Schweizerische Bankgesellschaft (SBG), die einen Reingewinn von über 500 Millionen Franken ausgewiesen hat.

Es war höchst aufschlussreich, in den vergangenen Februar- und März-Wochen die Finanzblätter zu studieren, die sich redaktionell mit den glänzenden Grossbankenabschlüssen befasst hatten.

«Nach den enormen 82er Rückstellungen» sei allgemein die Möglichkeit einer Dividendenerhöhung erwartet worden. «Aus unternehmenspolitischer Hinsicht bestand angesichts der Rekordabschlüsse und gleichsam benetzt mit dem Wasser überquellender Reservefässer kein Anlass, erneut bei der Dividendenfrage zu kneifen.» Tatsächlich beabsichtigen die «fünf Grossen» unter den Banken Dividendenerhöhungen «um einen zweistelligen Prozentsatz».

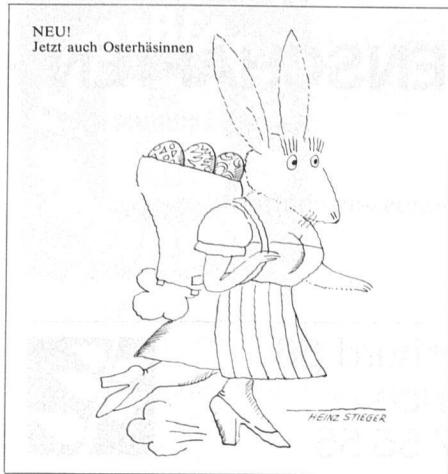
So ganz leicht, und zwar aus taktischen Gründen, muss jedoch diesen Banken der Entscheid nicht gefallen sein. Die Publizität um die Riesengewinne, die gewaltigen Abschreibungen und Rückstellungen, vor allem die nicht zimmerlichen Dividendenerhöhungen, passen nicht gut «in die Landschaft» mit wachsenden Zahlen von Arbeitslosen. Als besondere Hemmungen wirkten die nicht mehr zu überhörenden Forderungen nach einer Senkung des Hypothekarzinsfusses und die am 20. Mai zur Volksabstimmung kommende sozialdemokratische Bankeninitiative!

Selbst die NZZ (3. März 1984) verwendete in einem ausführlichen «Rückblick auf das Grossbankenjahr 1983» für einen Abschnitt den Untertitel «Politischer Dividendenentscheid». Als Stosstrupp oder Eisbrecher wirkte offenbar die SBG, deren Generaldirektor «in bemerkenswerter Offenheit erklärte», dass «70000 zufriedene Aktionäre mehr wert seien als ein paar erzürnte Sozialisten». Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft!

Auch ich zähle zu jenen Stimmbürgern, die das eingangs erwähnte «Huhn mit den goldenen Eiern» weiterhin goldene Eier legen lassen möchten. Meinerseits versuche ich nur zu helfen, dass die produzierten goldenen Eier schliesslich im Konsum ein bisschen anders, etwas gerechter verteilt werden.

Da wissen wir zum Beispiel, dass unser Staat arg verschuldet ist. Sogar bei den Ausgaben für den Gesundheitsdienst wie auch bei der Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus, wie übrigens in vielen anderen Sektoren auch, wird nicht nur gespart, es wird reduziert. Darum finde auch ich, man könnte mit der Bankeninitiative aus dem übervollen Nest des so wertvollen Superhuhnes ein paar goldene Eier herauspicken und sie dem Staat, unserem Staat, zuhalten, damit er einige Löcher stopfen kann.

A. Maurer, alt Stadtrat Zürich



Hautpflege durch Schlaf

(Aus einem Arztbrief)

In der letzten Nummer wurde vom «Wunderkleid Haut» berichtet; von den Sinnesfunktionen und dem Schutz der Haut. Ergänzend folgen heute einige Ausführungen über geplagte Haut. Diese äussert sich unter anderem schon als Milchschorf beim kleinen Hansli. Später folgen, allerdings sehr ungleich verteilt, Ausschläge aller Art.

Die Pflege dieser komplizierten Haut ist äusserst einfach. Viel Wasser braucht sie und sehr wenig Seife, dann riecht sie sogar gut. Das beste Hautpflegemittel aber ist der Schlaf. Sieben bis neun Stunden soll er dauern! Beim Ekzempatienten ist aber gerade der Schlaf gestört wegen des Beissens, Juckens und Kratzens. Schlechter Schlaf macht schlechte Haut und umgekehrt. Der Teufelskreis ist geschlossen.

Ekzem heisst aufkochen, aufbrechen. Von aussen wird die Haut zum Aufbrechen gereizt, zum Beispiel durch Heftpflaster, Salben, Cremen, durch Tierhaar, Pflanzen und Insekten. Auch Schnallen und Schmuck aus Nickel, Chrom und Kobalt können Kontaktzeme verursachen, das heisst es bilden sich Juckreiz, Knötchen, Bläschen, die aufgekratzt werden, bis zum Blut. Kontaktzeme können zur Überempfindlichkeit, zur Allergie führen, bei der zum Beispiel ein harmloser Bienenstich gefährlich wird. Von innen wird die Haut eher zu symmetrischem Aufbrechen gereizt. Ekzeme können sich bilden an beiden Ellbogen, an beiden Knieen, am Ge-

säß oder generalisiert am ganzen Körper, zum Beispiel nach Genuss von Erdbeeren, Äpfeln, Orangen, Fischen, Krebsen und leider auch Milch und Eiern. Die «Nerven», die Psyche, verursachen keine Ekzeme, aber sie verschlimmern Hautkrankheiten.

Ekzematiker werden im Laufe der Jahre Detektive, indem sie herausfinden, welche Sorte Erdbeeren sie ertragen, ob sie auf Milchprodukte oder Eierteigwaren schlecht reagieren oder ob sie von Läusen geplagt werden.

Lieber Patient, lassen Sie sich vom neuen Ekzemschub nicht deprimieren, gehen Sie wiederum zu Ihrem Haus- und Hautarzt und lassen Sie sich behandeln. Behandeln Sie sich auch selber. Essen Sie drei Tage lang nur Kartoffeln, und verbringen Sie die Ferien in der trockenen, kühlen Luft der Berge. Ekzeme heilen immer wieder, sogar ohne Narben.

Dr. K. W.

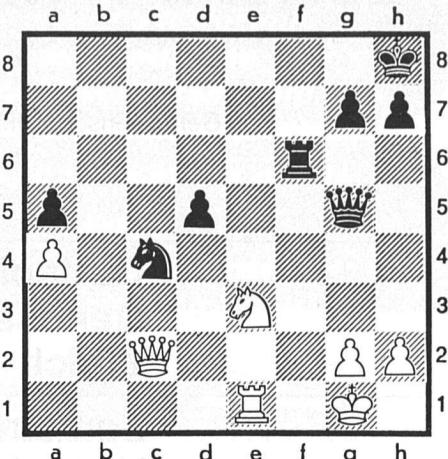
Monrovia (Liberia) 1980

Christus stirbt immer wieder und mit ihm zu beiden Seiten die «Schächer».

Breitspurig stehen des Feldweibel Does
MÖRDER
mit dem Finger noch am Abzughahn
vor ihren Opfern,
die (in den Seilen hängend)
sterben ...
Und alles schweigt!
Nur das Marterholz schreit auf
unter den Kugeln,
die es zerfetzen.

Aus «Nichts ist in Ordnung»
von Karl Kloter

Für Schachfans



Kontrollstellung:

Weiss: Kg1 Dc2 Te1 Se3 Ba4 g2 h2 = 7
Steine

Schwarz: Kh8 Dg5 Tf6 Sc4 Ba5 d5 g7 h7 = 8 Steine

Die Geschichte vom betrogenen Betrüger. Weiss hat soeben Sd3 gezogen, obwohl der Punkt d3 nur einmal gedeckt ist. Doch SxS geht ja nicht wegen Dc8 matt; Tf8 kostet einen Bauern. Hat aber Weiss wirklich richtig gerechnet, oder hat vielleicht Schwarz einen stärkeren Zug? Gewinnen Sie also mit Schwarz am Zuge. Viel Spass!

I. Bajus

Lösung:

4 Ke2 SxDc2 und gewinnt
3 Kxt SxtD3+
2 TxD Tf1+
1 ... DxD3+

BADEWANNEN

werden repariert, gereinigt, poliert, entkalkt und ausgefugt, Neubeschichtungen in allen Farben ohne Ausbau. **Einsatzwanne aus Acrylglas.** 5 Jahre Vollgarantie. Repabad-Vertretung seit 1963.



BAWA AG

Artelweg 8, 4125 Riehen

Tel. 061/671090

Kt. BS, BL, AG, SO, JU

Burggraben 27, 9000 St. Gallen

Tel. 071/232396

Kt. SG, SH, TG, AR, AI, GL, GR

Ihr Elektriker



OTTO RAMSEIER AG

Licht Kraft Telefon

8004 Zürich
Telefon 01 242 44 44